

PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG

Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg

Daß am Ende der nationalsozialistischen Herrschaft die nicht allzu zahlreichen bewußten Demokraten unter den Deutschen, die diese überlebt hatten, nicht verzagten, sondern gegen eine Übermacht objektiver Gegebenheiten¹⁾ sich anschickten, neben der materiellen Not auch die Seelen und Köpfe zu heilen sowie die Jugend zu kritischem Bewußtsein zu erziehen, ist eines der stillen Wunder dieser Zeit. Angesichts des riesigen Ausmaßes an geistigen und materiellen Verheerungen im Lande mochte es ziemlich aussichtslos erscheinen, eine humane, demokratische Erziehung und Heilung mit Aussicht auf Erfolg auch nur zu versuchen. Zwar bot der alliierte Sieg und der militärische Zusammenbruch der faschistischen Macht eine gewisse Chance für den demokratischen Neubeginn, aber für den aufgeklärten Demokraten war dessen Form keine Gewähr für seinen Inhalt, der von der Reife und Mündigkeit der Bürger wie von der veränderten Struktur der Lebens- und Produktionsbedingungen abhing. Da beides weitgehend fehlte, schien ein demokratisches Engagement so gut wie aussichtslos. Gab es nicht sogleich einen untrüglichen Beweis dafür? Der Typ des authentischen Faschisten, Parteigenosse oder nicht, als Fachmann weiter gefragt, in seiner „Unentbehrlichkeit“ bestätigt, brauchte nur auf seine Weise „umschalten“, die Form etwas zu ändern, und diese Demokratie hatte ihn bereits

integriert, oder er sie vielmehr sich; er konnte als frischgebackener Demokrat auftreten. Doch was er sagte, und wie er es sagte, die Sprache, die er gebrauchte, um nunmehr Demokratie und Freiheit wie vordem die Gewalt zu propagieren, blieben sich auffallend gleich, während neben diesen agilen Typen die Massen politisch weitgehend apathisch, passiv blieben und sich anschickten, Untertanen in neuer Form, als Konsumenten, zu werden.

Trotz dieses Mißverhältnisses fanden diejenigen, denen es um die menschenwürdige Einrichtung der Gesellschaft ging, keine Ruhe und Befriedigung darin, der wie immer auch geringen Möglichkeit auszuweichen. Das Wahrnehmen dieser Möglichkeit verband sich mit der Utopie des Gelingens, ohne die der nüchternen und unermeßliche Geduld erfordernden Arbeit der Antrieb versagt geblieben wäre. Sie war, mochte sie auch noch so unmittelbar mit der Realität zu tun haben, deshalb nicht von solchen zu leisten, welche im Ernstfall nicht das geringste von dem halten, „was der Sphäre Macht, Realität und Realismus nicht zugehört“, soviel sie auch ständig Ideale im Munde führen mögen²⁾. Vielmehr gab erst die Vorstellung der vernünftigen Einrichtung der Gesellschaft, gemeinsam mit der Einsicht in die Wirklichkeit, so wie sie war, die Kraft, jener gleichsam eine höhere Form gedanklich entgegenzusetzen und praktisch anzustreben, oder, mit anderen Worten, durch ihre Kritik über sie hinauszudeuten.

1) Vgl. Adorno, Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit? Frankfurt am Main, Berlin, Bonn o. J., S. 25 f.

2) Horkheimer, Über die deutschen Juden, Köln 1961, S. 18 f.

Diesem Geist, der in den verschiedensten Bereichen des öffentlichen Lebens, in der Literatur, in den Massenkommunikationsmitteln, in der Politik, vornehmlich jedoch an den Bildungsstätten einen oft verzweifelten Kampf gegen die Übermacht demokratischen Scheins foht, verdankt auch der *Internationale Arbeitskreis Sonnenberg* Entstehung und Entwicklung, und er hat bis heute, vierzehn Jahre nach seiner Gründung, den Nachweis seiner Existenzberechtigung erbracht, indem er in überzeugender Weise sich selbst treu geblieben ist.

Was ist dieser IAS, wie ist er entstanden?

In einem deutschen Flüchtlingslager in Dänemark reflektierten deutsche Erzieher, die ihre demokratischen Hoffnungen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus sich bewahrt hatten, darüber, wie man in bestimmter Weise eine wirksame Tätigkeit entfalten könne, um das demokratische Bewußtsein in Deutschland zu entwickeln. Dabei war man sich darüber im klaren, daß diese Entwicklung ein Prozeß sei, langwierig, mühevoll und in seinen Resultaten nicht vorherbestimmbar. Ein optimaler Erfolg konnte nur erhofft werden, wenn man einer Kombination von Mitteln sich bediente, in die Breite zielte und doch auf jede Form des Druckes oder Zwanges verzichtete, die den Zweck diskreditierte. Es wurde der Gedanke erwogen, diese Kombination durch die internationale Basis der Tätigkeit, die die nationale Beschränkung von vornherein aufhob, zu erweitern. An der unmittelbaren Erfahrung von Ausländern sollten Deutsche, an der von Deutschen jene lernen, den Ungeist von nationalistischen Vorurteilen zu erkennen.

Gedacht war von vornherein jedoch nicht an eine trauliche „Stätte der Begegnung“, in der man unter Vermeidung von Schwierigkeiten und unter Absehung von Gegensätzlichkeiten in den Überzeugungen, Meinungen oder Vorurteilen zu gemeinsamem Singen, zur moralischen Verdammung der Welt oder zur Begründung einer wie immer gearteten Ideologie oder Gegenideologie zusammenkam, sondern wo in der Kombination von offenem Gespräch, Beisammensein, vor allem aber durch Behandlung von politisch und sozialwissenschaftlich aktuellen, spannungsvollen Themen und deren Diskussion die Möglichkeit und Notwendigkeit auch internationaler Verständigung erörtert und praktisch erprobt werden sollte. Sie sollte nicht über die Schwierigkeiten, Spannungen und Vorurteile hinweg, sondern durch deren Erhellung mit den Mitteln des kritischen Bewußtseins sich herstellen. Es sollte keine Propaganda für Weltanschauungen geboten oder gefördert, sondern Gelegenheit für das Kennenlernen von Theorien, Anregungen zum Nachdenken und durch das konkrete Beispiel einer Verständigung unter den Teilnehmern

deren Möglichkeit auf anderer, größerer Ebene nachgewiesen werden.

Der Gedanke einer solchen Stätte fand ihren unermüdlichen Motor in *Walter Schulze*. Im Jahre 1949, im Februar, gelang es ihm, zusammen mit einigen wenigen Freunden in Dänemark und Deutschland das erste Treffen von Deutschen und Dänen in einem Schulandheim an der Wegekreuzung Sonnenberg im verschneiten Überharz zu organisieren. Das Treffen fand unter ärmlichen Verhältnissen statt, zeichnete sich jedoch durch den Mut und die Zuversicht derer aus, die sich auf schwierigerem, doch rechtem Weg wissen. Die Erfolge der ersten Tagungen ermunterten Deutsche, wie Ausländer, an der Arbeit festzuhalten, die Zusammenkünfte zu einer ständigen Einrichtung zu machen.

Sehr früh schon bekannte sich die *Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft* zum Sonnenberg und unterstützte ihn ideell, organisatorisch und finanziell. Walter Schulze wurde zum Leiter ihrer neugegründeten Arbeitsstelle für internationalen Austausch bestellt.

Im Jahre 1953 entstand auf dem heutigen Gelände des IAS, unweit St. Andreasberg, das erste eigene Tagungshaus, durchdacht in seiner Anlage, modern, zweckmäßig, in gedämpfter Großzügigkeit. Dieser Stil, der die landschaftliche Entrücktheit der Harzberge mit der Erfahrung der modernen Architektur und Technik kombinierte, wobei Landschaft als ein pädagogisches Mittel betrachtet wird — dieser Stil wurde auch für das Jugendhaus, eine weitere Tagungsstätte, und das Mitarbeiterhaus maßgebend.

Die Idee, die in solcher Weise sich zur Praxis erhebt und von ihr her ihre Bewährung erfährt, muß die Entwicklung zur Institution und damit verbunden zu Organisation und Bürokratie ertragen können. Notgedrungen wird das Prinzip Völkerverständigung, wie es dem IAS eignet, in dieser Welt nicht durch Spontaneität allein realisiert werden können. Die Tagungen sind thematisch und zeitlich festzulegen, zu besetzen, Referenten sind zu bestimmen, die finanzielle Gewähr muß vorhanden sein; für den Unterhalt der Teilnehmenden muß gesorgt sein; es sind Vorplanungen erforderlich. So ist ein Apparat entstanden, durchdacht, funktionsfähig; um jedoch nicht zum Selbstzweck zu erstarren und mit seinem zunehmenden Gewicht den Sinn, zu dem er geschaffen wurde, zu erdrücken, bedarf es der wachen, politisch bewußten, selbstkritischen Leitung, die sich beweglich erhält. Walter Schulze war von Anfang an der Kopf, der seine organisatorische Begabung dem menschlichen und politischen Interesse unterzuordnen wußte und der seine manageriellen Funktionen, zu denen er sich ein ungutes Verhältnis bewahrt hat, nicht überbewertete.

So ist der Internationale Arbeitskreis Sonnenberg wesentlich geblieben, was er den ursprünglichen Vorstellungen nach sein wollte; er hat sich seinen Geist bewahren können. Darin ist gute Tradition der Arbeiterbewegung, aufgeklärte, menschenfreundliche Weltoffenheit, Solidarität; darin ist *Gandhi* und *Martin Buber*, Überzeugung durch Gespräch und Gespräch aus Überzeugung, darin ist *Freud* auch, ohne den die Prozesse, welche zur Verdrängung führen und als Vorurteile und Aggressionen wiederkehren, nicht hinreichend begriffen und ins Bewußtsein gehoben werden könnten; darin ist skandinavische weise Gelassenheit, die unbefangene Haltung der Engländer, die mit Vorliebe auf indirekte Weise ihren Einfluß ausüben; darin ist nicht zuletzt französischer „esprit de finesse“ und „esprit de gaieté“; aber es ist auch die Bereitschaft darin, den Angehörigen der „Entwicklungsländer nicht in onkelhafter Gönnerhaltung gegenüberzutreten, sondern in der Rolle des Gebenden und Lernenden.

Der Geist bestimmt die Atmosphäre, und diese ist, bei aller Ein- und Unterordnung der Teilnehmer einer Tagung, auffallend frei, ungezwungen, mit Spielraum für spontanes Verhalten. „Eine wichtige Voraussetzung“, schreibt Walter Schulze in seinen Reflexionen über die Sonnenberg-Arbeit³⁾, „für einen guten Kontakt zwischen den Tagungsteilnehmern ist dadurch gegeben, daß der eine so viel gilt wie der andere, ganz gleich, aus welcher kulturellen, sozialen, politischen, religiösen oder rassischen Gruppe er kommt. Das Fehlen der alltäglichen Rangordnung baut wesentliche Verständigungsschranken ab. Die Aufgabe, zunächst für Natürlichkeit und Ungezwungenheit zu sorgen, steht im Vordergrund. Die Gäste sind gehalten, ihre konventionellen Masken, mit denen sie im Berufsleben manchmal umherwandeln, abzulegen und sich auch nicht in feierlichen Deklamationen zu üben, sondern natürlich, ungekünstelt, aufrichtig und ehrlich am gemeinsamen Suchen nach Wahrheit und neuen Erkenntnissen teilzunehmen. All dies wird vom Tagungsleiter gefördert und von den Gepflogenheiten des Sonnenbergs unterstützt.“

In gewisser Hinsicht stellt der Sonnenberg derart eine ideale Atmosphäre her, deren Modell nicht aus der alltäglichen Wirklichkeit, sondern eher aus deren Traumbild gewonnen wurde. Er realisiert für acht bis zehn Tage eine Art Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die, eben weil sie sich wie von selber, bei nur minimalem Anstoß oder Führung und maximaler Aktivierung der Teilnehmenden ergibt, diese oft derart fasziniert, daß sie, mit „Sonnenberg-Geist infiziert“, den Sonnenberg gestärkt verlassen. Der Sonnenberg gibt „eine Anweisung auf das, was sein könnte“, wie Dr. *Jef Last*, der holländische Schriftsteller, dies einmal ausdrückte. Insofern arbeitet er

konkret mit an einer besseren Welt. Aber er tut es nicht in weltflüchtiger Abkehr, sondern, wie wir bereits sagten, durch das Verweisen auf ihre politisch-sozialwissenschaftlichen Probleme, durch Anregen des Denkens, welches das Handeln nur dann nützlich leitet, wenn es reiflich geschieht und menschlich vermittelt bleibt. Rezepte können und sollen nicht ausgeteilt werden; „es besteht auch nicht die Absicht, am Ende ein fertiges Ergebnis vorzulegen oder eine politische Meinung zu oktroyieren.“⁴⁾

Indes verdient die gesamte Bildungssituation Berücksichtigung, von der der Sonnenberg so wenig zu trennen ist wie der Sonnenberg von ihr. Zwar hat die Werbung zur vermehrten Bildung in der etwas verlängerten Freizeit zugenommen und das Potential der Bildungsstätten für Erwachsene wurde erweitert, doch scheint sich das bürgerliche Mißverhältnis zum Lernen, ohne welche Bildung im Gegensatz zum üblicherweise rezeptiven Kulturkonsum nicht erlangt werden kann, noch kaum grundlegend geändert zu haben. Erwachsenenbildung zumal, die einst gegen das bürgerliche Lernschema rebellierte, indem sie es durchbrach und neue Schichten kritisch heranbilden wollte, unterliegt auf doppelte Art dem herrschenden Dilemma. Auf der einen Seite ist sie vor der neutralisierenden Tendenz nicht gefeit, die einsetzte, als man von bürgerlicher Seite den proletarischen Bildungsbestrebungen zuvorzukommen suchte, um sie aufzufangen und politisch zu neutralisieren. Auf der anderen Seite wirkt übermächtig jenes bildungsfeindliche Prinzip der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, das Bildung „als Einkauf von materiell verwertbaren Kenntnissen“ kennt, wie es *Bre&t* einmal drastisch formulierte⁵⁾. Dabei habe „dieser Einkauf stattzufinden, bevor das Individuum in den Produktionsprozeß eintritt. Seine Sphäre ist also die Unreife. Zugegeben, daß ich etwas, was zu meinem Fach gehört, noch nicht kann, also mich beim Lernen ertappen lasse, ist gleichbedeutend mit eingestehen, daß ich nicht konkurrenzfähig bin und keinen Kredit beanspruchen darf.“ Und Brecht folgert: „Die Haltung des Lernenden ist diffamiert.“ Diese Seite wird durch die Abrichtung der Menschen zum Konsumverhalten nur noch gefördert und intensiviert. Die gesellschaftliche Wertskala honoriert nachträgliches Lernen und Bilden, gar permanente Edukation recht eigentlich nur, wenn es sich durch Prüfungsnachweise marktmäßig auszeichnet. Das „unverwertbare“ Lernen hat leicht etwas verdächtig Unnützes, gar Unmodernes, das dann auch einer gewissen Geringschätzung unterliegt, zumal doch faktisch alles „Bildungsgut“ bereits durch die Kulturindustrie frei Haus geliefert

3) Sonnenberg-Briefe, Heft 24, 1961, S. 65.

4) W. Schulze, a.a.O. S. 66.

5) Brecht, Stücke V, Berlin 1953, S. 183.

wird und nur passiv hingenommen zu werden braucht.

Auf dem Sonnenberg, dessen Verantwortliche diese Problematik durchaus nicht verkennen, ist man sich wohl bewußt, daß das Sonnenberg-Erlebnis sich im Unverbindlichen wieder verlieren kann, jedoch ist gerade die Evidenz des Erlebnisses, das durch kritisches Denken vermittelt ist, und die menschliche Wärme, in der es erfahren wurde, die beste Gewähr für ihre Strahlungskraft.

Einige Fakten deuten darauf hin: Aus den Teilnehmern an Tagungen entwickelte sich spontan ein Mitgliederstamm des Sonnenberg-Kreises, der einige tausend Personen umfaßt. In 12 Ländern wurden von Teilnehmern Sonnenberg-Vereinigungen gebildet, die in ihrem Lande auch eigene Sonnenberg-Tagungen abhalten. Sie sind in einer *International Sonnenberg Association* zusammengefaßt. Die Mitgliederversammlung, das höchste Organ des Sonnenbergs, das einmal im Jahr zusammentritt, wählt aus seinen Reihen Kuratorium und Vorstand.

Der Internationale Arbeitskreis Sonnenberg kann sich der quantitativen Erfolge rühmen, denn sie sind zugleich meistens wohl auch qualitative gewesen. Seit Beginn der Tagungen bis zum Mai dieses Jahres fanden 620 Veranstaltungen mit 54 320 Teilnehmern, Jugendlichen und Erwachsenen, darunter 13 069 Ausländer aus 82 Ländern, statt. Die Verbindung zwischen Sonnenberg-Mitgliedern wird durch Publikationen wie die dreisprachigen *Sonnenberg-Briefe zur Völkerverständigung* und die *Sonnenberg-Nachrichten-News-Nouvelles* sowie durch gelegentliche Sonderpublikationen aufrechterhalten. Sie sollen erinnernd und ermunternd wirken, in dem auf dem Sonnenberg eingeleiteten Prozeß einer *education permanente* nicht nachzulassen. Vor kurzem erhielt der IAS ein Forschungsstipendium, mit dem der Auftrag verbunden ist, Erwachsenenbildung im allgemeinen und Sonnenberg-Arbeit im speziellen einer eingehenden wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen.

Gustav Sternau